

Mittwoch (Nachmittag), 10. März 2021 / Mercredi après-midi, 10 mars 2021

**Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion /
Direction de l'économie, de l'énergie et de l'environnement**

27 2020.WEU.106 Kreditgeschäft GR

Neue Festhalle Bern: Investitionsbeitrag an die Messepark AG; Ausgabenbewilligung; Verpflichtungskredit. Objektkredit 2021–2024

27 2020.WEU.106 Kreditgeschäft GR

Neue Festhalle de Berne : subvention d'investissement allouée à Messepark Bern AG ; Autorisation de dépenses ; crédit d'engagement ; crédit d'objet 2021–2024

Präsident. Wir kommen zu Traktandum 27, «Neue Festhalle Bern: Investitionsbeitrag an die Messepark AG; Ausgabenbewilligung; Verpflichtungskredit. Objektkredit 2021–2024». Dieses Kreditgeschäft untersteht dem fakultativen Finanzreferendum. Wir befinden uns deshalb in einer freien Debatte. Ich gebe der Sprecherin der FiKo das Wort, Grossrätin Natalie Imboden.

Natalie Imboden, Bern (Grüne), Kommissionssprecherin der FiKo. Ich teile es in drei Teile: Worum geht es in Kürze? Wie sind die Besitzverhältnisse? Welches ist die Beurteilung des vorliegenden Geschäfts «Neue Festhalle Bern» durch die FiKo? Offensichtlich geht es eben um die neue Festhalle, im Gegensatz zur alten Festhalle, in der wir heute ja tagen. Der Präsident hat es gesagt: Es geht um den Objektkredit, verteilt auf die Jahre 2021–2024, konkret um 15 Mio. Franken. Die Bernexpo AG führt Messen, Ausstellungen, Kongresse und Veranstaltungen durch. Diese haben überregionale und gar schweizweite Ausstrahlung. Sie kennen die meisten davon, ich muss es nicht sehr lange machen: Die Frühlingsmesse BEA, die Ausbildungsmesse BAM und Service Public, – nein, ich muss es richtig sagen, sie heisst eben Suisse Public –, oder auch die Berufsmeisterschaften SwissSkills haben hier an diesem Ort stattgefunden.

Das 70-jährige Provisorium soll durch ein Neubauprojekt ersetzt werden, das eine flexible, multifunktionelle Halle für Veranstaltungen, Ausstellungen, Kongresse, Events, aber auch Konzerte werden soll. Dieses Konzept soll auch eine Marktlücke schliessen, denn sowohl auf dem Platz Bern als auch in der Region Bern gibt es kein entsprechendes Angebot mit einer Grösse bis 9000 Personen, so wie es konzipiert ist. Die Eröffnung ist für Frühling 2024 geplant. Dass die jetzige Festhalle sowohl energietechnisch, baulich, aber auch ökologisch nicht mehr zeitgemäss ist, das muss ich Ihnen nicht sagen, denke ich.

Um wen handelt es sich hier? Die Eigentümerin des Gebäudes ist die Messepark Bern AG. Die Bernexpo AG ist die Generalmieterin. Es ist begrifflich eben etwas kompliziert. Die neue Festhalle wird also durch die Messepark Bern AG realisiert. Das Gesamtvolumen der Investitionen beläuft sich auf 95 Mio. Franken. Die Finanzierung soll durch die Erhöhung des Aktienkapitals, aber auch durch Fremdfinanzierung und eben zwei Beiträge der öffentlichen Hand, einerseits der Stadt Bern, andererseits des Kantons Bern, mitfinanziert werden. Über diesen Kantonsbeitrag entscheiden wir nun. Ich komme später darauf zurück. Das Aktionariat der Bernexpo AG besteht aus 650 Institutionen und vielen Einzelpersonen. Das Aktienkapital beläuft sich auf 3,9 Mio. Franken. Der Kanton Bern ist hier nicht Aktionärin, dies im Gegensatz zur Messepark Bern AG, der Infrastrukturgesellschaft, welche im Jahr 1994 gegründet wurde. Ich gehe nicht auf alle Details ein. Sie können das in den Unterlagen, im Vortrag nachlesen. Es gab eine Umstrukturierung im Jahr 2004. Seit dieser Umstrukturierung ist der Kanton Aktionärin der Messepark Bern AG. Heute beträgt die Beteiligung des Kantons 5 Prozent. Die Nachbargemeinden Muri, Ostermundigen und Köniz sind ebenfalls daran beteiligt. Sie finden das auf Seite 8 des Vortrags detailliert ausgeführt. Im Jahr 2018 haben sich weitere Player beteiligt. Namentlich sind das die Versicherungsgesellschaft Mobiliar, die Securitas-Gruppe, die Krankenversicherung Visana, aber auch die Immobiliengesellschaft HRS. Sie haben beschlossen, 45 Prozent des Aktienkapitals zu übernehmen und haben damit gleichzeitig die Voraussetzung geschaffen, um die neue Festhalle mit einer späteren Aktienkapitalerhöhung mitzufinanzieren.

Gut, so viel zu den Besitzverhältnissen und dazu, worum es hier geht. Ich möchte noch ein Wort zur Nachhaltigkeit dieses neuen Projekts sagen. Das neue Projekt soll sich durch eine hohe Nachhaltigkeit auszeichnen. Ich glaube, heute ist es ja ein wenig eine CO₂-Schleuder – Klammer geschlossen. Das wurde nicht im Rahmen der FiKo diskutiert, aber ich erlaube mir diese Bemerkung. Es ist geplant, dass man hier einen anderen Bau für die Zukunft erstellt, mit erneuerbaren Energieträgern, mit einer grossflächigen Photovoltaikanlage auf dem Dach, aber auch mit einer zeitgemässen Dachbegrünung.

Bevor ich zur Beurteilung der FiKo zum vorliegenden Geschäft, zu den beantragten 15 Mio. Franken, komme, kurz zu den Alternativen, denn ich denke, es ist wichtig, dass man das auch im Kopf hat. Ja, es hätte Alternativen gegeben. Das hat die Regierung ausgeführt. Man hätte sich auch an einer Aktienkapitalerhöhung beteiligen können. Ich denke, es ist wichtig, dass es hier eine gesetzliche Grundlage gibt. Wer schon dabei war, erinnert sich: Es gibt das Gesetz über die Beteiligung an der Messepark Bern AG (BMBG) aus dem Jahre 2005. Damals wurde eben die Beteiligung des Kantons Bern geklärt. Diese wurde aber auf 16 Prozent Maximalbeteiligung limitiert. Deshalb würde eine Erhöhung des Aktienkapitals, mit dem sich der Kanton hätte einbringen können, an diesem bisherigen Gesetz scheitern. Und der Kanton hat gesagt, er wolle auch nicht die unternehmerische Verantwortung übernehmen. Dies im Gegensatz zum A-fonds-perdu-Beitrag, der heute zur Diskussion steht. Möglich wäre auch ein Darlehen gewesen, wobei das nicht im Zentrum der Diskussion stand. Die Investorinnen und Investoren erwarten natürlich eine Rendite. Das ist im Vortrag auch ausgeführt. Von dem her gehört das einfach zur Ausgangslage dieses Geschäfts.

Nun zur Frage der volkswirtschaftlichen Bedeutung. Ein Messepark hat sicher unbestrittenermassen eine volkswirtschaftliche Bedeutung. Sie finden die Zahlen in den Unterlagen. Ich möchte nur ganz kurz darauf eingehen. Man rechnet mit einer Bruttowertschöpfung der ganzen Gruppe – natürlich nicht nur dieser Festhalle, sondern der ganzen Bernexpo – von 260 Mio. Franken, die sich sowohl auf die Standortgemeinde, aber auch auf den Kanton und über die Kantonsgrenze hinaus verteilt. Es ist ein Wirtschaftsfaktor. Jährlich kommen 800'000 Menschen hierher an Veranstaltungen. Natürlich nicht während Corona, aber das Projekt hat auch eine langfristige Betrachtung. Es generiert knapp 100'000 Übernachtungen. Auch hier fällt ein Teil der Wertschöpfung in der Standortgemeinde an, aber zudem 30 Prozent im gesamten Kanton. Dazu liegen Berichte und Wertschöpfungsanalysen über die Bedeutung des Messestandorts vor. Sie sind natürlich alle vor Corona erstellt worden. Auch wenn man diese vielleicht nicht bis zu jeder Stelle hinter dem Komma als wahr ansehen kann, zeigen sie doch die volkswirtschaftliche Bedeutung. Es ist die Rede davon, dass der Neubau während der Bauzeit eine Wertschöpfung von 77 Mio. Franken und 250 Vollzeitstellen generieren würde. Auch nachher im Betrieb sind sowohl die Logiernächte erhöht, aber es sollen auch zusätzliche Vollzeitstellen, 140 an der Zahl, generiert werden. Hier findet ebenfalls ein Teil der Wertschöpfung in der Stadt Bern, aber ein Teil im gesamten Kanton Bern statt. Last but not least wird in diesen Prognosen davon ausgegangen, dass zusätzliche Steuereinnahmen im Umfang von 4 Mio. Franken möglich sind.

So, nun zur Beurteilung durch die FiKo, welche Ihnen das vorliegende Geschäft zur Unterstützung empfiehlt. Ein zentraler Punkt in der Diskussion war, und ich denke, das ist wichtig, dass das Neubauprojekt dazu beitragen soll, Bern als Kanton national als Messe- und Eventstandort zu stärken. Wir stehen ja in Konkurrenz zu anderen Standorten wie Basel und Lausanne. Es geht bei dieser internationalen Perspektive um eine Stärkung in diesem Bereich. Allen ist klar, und das ist im Vortrag auch transparent dargelegt: Corona hat diese Welt verändert, auch die Messewelt. Ich denke, das ist wichtig. Trotzdem ist es auch wichtig zu überlegen, was in Zukunft geschieht. Es ist immer schwierig, Prognosen für die Zukunft zu machen. Die Risiken sind dargelegt. Aber die FiKo kommt als vorberatende Kommission trotzdem zum Schluss, dass die Chancen überwiegen und dieser Kantonsbeitrag eine richtige und wichtige Investition ist, weil wir davon ausgehen, dass es auch nach der Pandemie wieder Events geben wird und Messen wieder stattfinden werden und dass die Stadt Bern respektive der Kanton Bern als Standort mit einer multifunktionalen Halle für die Zukunft gerüstet sein können.

Aber, und ich komme zum Schluss: Letztlich ist es ein unternehmerischer Entscheid. Auch wenn der Grosse Rat Ja sagt, werden in letzter Konsequenz die Eigentümerinnen und Eigentümer entscheiden, ob der Bau realisiert wird. Die Stadt Bern, welche ebenfalls 15 Mio. Franken sprechen soll, hat den Entscheid über diese 15 Mio. Franken im Rahmen einer Volksabstimmung bereits gefällt, und zwar am letzten Sonntag. Die Stadt Bern hat über zwei Dinge abgestimmt, einerseits über die Überbauungsordnung, die notwendig ist, um dieses Projekt zu realisieren. Dieser Entscheid wurde mit 64,2 Prozent deutlich gefällt. Der Beitrag von 15 Mio. Franken aus der Stadt Bern wurde

mit 51,1 Prozent tatsächlich deutlich knapper gefällt. Der Kantonsbeitrag beträgt ebenfalls 15 Mio. Franken. Er untersteht, wie bereits gesagt, dem fakultativen Referendum. Dieses Geld, auch wenn es à fonds perdu ist, ist an gewisse Auflagen gebunden respektive, was hier unterbreitet wird, wäre es. Natürlich gilt, wie bei allen Beiträgen, das Staatsbeitragsgesetz (StBG). Aber Sie sehen auf Seite 10 des Vortrags auch eine ganze Reihe von Auflagen, die für die Realisierung dieses Geschäfts verbindlich sind. Ich gehe auf diese Auflagen jetzt nicht im Einzelnen ein. Sie konnten es nachlesen. Fazit: Die FiKo empfiehlt dem Grossen Rat mit grossem Mehr, ohne Gegenstimme und mit einzelnen Enthaltungen, dem vorliegenden Kredit zuzustimmen.

Präsident. Ich danke der Sprecherin der FiKo für ihre ausführliche Berichterstattung. Die Fraktionen können sich melden. Ich sehe Adrian Haas. Er erhält das Wort für die FDP, Rednerpult Nummer eins.

Adrian Haas, Bern (FDP). Zuerst einmal: Danke vielmals, Natalie. Du hast das sehr gut gemacht. Wir wissen ja, dass die Sprecher der FiKo immer Leute sind, welche selbst die Mehrheitsmeinung oder die Meinung der FiKo vertreten. Vielen Dank. Die Stadt Bern hat diese Vorlage, also ihren Anteil von 15 Mio. Franken Investitionsbeitrag, letzten Sonntag unterstützt. Allerdings knapp, wobei die Überbauungsordnung sehr deutlich angenommen wurde. Wenn es um Geld geht, sind die Leute wohl immer etwas zurückhaltender, als wenn es nur um eine Planungsvorlage geht. Aber immerhin: Die Stadt Bern hat ihre Unterstützung zugesagt. Von dem her wäre es auch schön, wenn der Kanton hier seinen Anteil leisten würde, so, wie es die FiKo vorschlägt. Denn es ist nun eben einfach eine Tatsache: Ohne die Beiträge der öffentlichen Hand wären die Mietkosten für die Bernexpo AG wirtschaftlich nicht tragbar. Denn das ganze Messe- und Kongressgeschäft ist eben nicht wahnsinnig wertschöpfungsstark. Das wissen wir auch von anderen Messe- und Kongressplätzen. Corona wurde angesprochen, und es ist klar: Wir befinden uns heute in einer etwas speziellen Situation. Es können keine Messen stattfinden. Aber daraus zu schliessen, dass es auch langfristig keine Messen und Kongresse mehr gibt, wäre wohl falsch. Wenn wir diesen Betrag sprechen, ist das ein Betrag oder Einsatz von Mitteln für die Zukunft und eben für die volkswirtschaftliche Entwicklung, auch des Kantons. Wir erachten es als wichtig, dass man die alte Festhalle ersetzt. Deshalb stimmen wir diesem Kreditantrag einstimmig zu. Das Ganze unterliegt dem fakultativen Referendum, und ich gehe nicht unbedingt davon aus, dass jemand das Referendum ergreift. Aber es ist danach auch noch eine Baubewilligung einzuholen, und dort gibt es eben immer Einsprecher. Ich hoffe, dass dies das Verfahren nicht allzu lange verzögern wird. Aber ich denke nicht, dass wir als Grosser Rat wieder in der neuen Festhalle tagen werden. Ich hoffe es zumindest nicht. Nicht wegen der neuen Festhalle. Sie wissen weshalb.

Philip Kohli, Bern (Die Mitte). Die Mitte-Fraktion ist hocherfreut, dass die Stadt Bern, zwar recht knapp, aber in Anbetracht der politischen Mehrheitsverhältnisse immerhin trotzdem Ja gesagt hat zur neuen Festhalle. Damit ist schon eine der «Conditio sine qua non»-Voraussetzungen für den Kantonsbeitrag erfüllt. Zum Grundsätzlichen: Tourismus, Ausstellungsbranche, Eventbranche, Hotellerie, Gastronomie sind alles Branchen, die im Moment eine schwere Zeit durchmachen. Jetzt dort zu sparen, sage ich einmal, wäre unseres Erachtens falsch. A contrario dort jetzt zu investieren, ist unseres Erachtens richtig. Insbesondere dann, wenn es eben einen gewissen Return on Investment gibt. Klar, dass die Rolling Stones auch bei dieser neuen Halle wohl nicht noch einmal ein Konzert wie am 25. September 1973 geben werden. Aber trotzdem gibt es ein paar Punkte, die dafürsprechen: Das Projekt ist nachhaltig geplant und hat wirklich überzeugende energietechnische Elemente im Rucksack. Weiter kann Bern als einer der wichtigsten Tourismuskantone – hier müsste man wohl sagen, der wichtigste Tourismuskanton der Schweiz – von einem Ja profitieren. Konkret werden, die Kommissionssprecherin hat es schon sehr genau gesagt, 140 neue Vollzeitstellen geschaffen, 18'000 zusätzliche Logiernächte und total 30 Mio. Franken Wertschöpfung. Weiter dafür sprechen natürlich auch die neuen Steuereinnahmen von 1 Mio. Franken, wovon 600'000 Franken direkt auf den Kanton entfallen.

Zur Risikoabwägung – Natalie hat es vorhin angesprochen: In Kapitel 5.2 des Vortrags sieht man über fast eine ganze Seite Auflagen und Bedingungen, und zwar nicht nur solche, die jetzt erfüllt sein müssen, wie das Ja der Stadt Bern, sondern auch solche, die zukünftig erfüllt sein müssen. Das heisst, wenn innerhalb der nächsten 25 Jahre das Ganze verkauft wird, kann man den Betrag zurückfordern, zumindest einen Teil. Für die 15 Mio. Franken Investition erhält der Kanton Bern und insbesondere eben die Branchen, die gerade etwas Mühe haben, relativ viel. Die Mitte-Fraktion

stimmt diesem Geschäft deshalb auch einstimmig zu. Dies nicht nur aus den genannten Gründen, sondern auch wegen der Nutzung der Halle selbst. Diese wird, nebst dem Grossen Rat und dem Berner Stadtrat, hoffentlich auch durch andere genutzt werden. Viele Vereine, auch Sportvereine, haben grosses Interesse bekundet. Im Moment ist die Miete der Halle durch die miserable Energiebilanz horrend. Sie alle haben die Rohre mit dem Gebläse, die Abdichtungen und die Infrastruktur gesehen. Ich möchte schon nur deshalb diese Halle nicht mieten. Deshalb ist klar, dass wir eine neue Halle wollen, welche die Leute wieder mieten wollen, die energieeffizient ist, die dem Kanton und dem umliegenden Gewerbe etwas bringt, die Freiflächen schafft und, last but not least, den Zürchern auch das eine oder andere Konzertchen wieder abluchst.

Im Namen der Mitte-Fraktion lege ich Ihnen deshalb ans Herz, hier ein Zeichen zu setzen und möglichst wuchtig ein Ja zu dieser neuen Festhalle abzugeben.

Luca Alberucci, Ostermundigen (glp). Unsere Fraktion, die Grünliberalen, ist gespalten. Es gibt einen Teil der Fraktion, der den volkswirtschaftlichen Nutzen dieses Projekts durchaus sieht und anerkennt, dass man als öffentliche Hand auch 15 Mio. Franken A-fonds-perdu-Beträge sprechen kann, um damit diesen volkswirtschaftlichen Nutzen zu ermöglichen und den privaten Investoren diese Investition grundsätzlich zu ermöglichen. Ein anderer Teil ist allerdings sehr kritisch und wird diesem Geschäft nicht zustimmen. Weshalb? Auch hier handelt es sich um A-fonds-perdu-Beiträge, letztlich für eine Aktiengesellschaft, in welcher der Kanton als Aktionär bereits drin ist. Dann kann man sich, wenn man schon Beiträge spricht, fragen, weshalb man nicht die Aktionärsquote erhöht. Wenn der Business Case stimmt, wie die Vorredner gesagt haben, kann man sich auch unternehmerisch beteiligen, wenn man als öffentliche Hand ja schon beteiligt ist. Zudem möchte ich in Erinnerung rufen: Wir haben Covid-Zeiten. Es sind 15 Mio. Schweizer Franken, die wir hier à fonds perdu sprechen. Der Abschreibungsaufwand reicht über 20 Jahre, spricht 750'000 Franken zusätzliche Abschreibungen, die wir in Kauf nehmen, die wir hier als Grosser Rat sprechen. Da muss ich mich, offen gesagt, bei all diesen Kreditgeschäften, die wir gestern und heute gesprochen haben, schon auch fragen: Ist es bei uns eigentlich überhaupt angekommen, dass wir Covid und Corona haben und dass unsere Staatsfinanzen ein noch knapperes Gut sind, als sie es in der Vergangenheit waren?

Letztlich muss man auch beim Business Case an sich, und das ist ein weiterer Kritikpunkt, Corona berücksichtigen. Man kann wirklich die Frage stellen, ob die Welt in der Messe- und Veranstaltungsbranche dieselbe ist wie vor anderthalb Jahren. Wir sehen, dass Messen immer weniger Zulauf haben. Ich gehe persönlich davon aus, dass sich das aufgrund der Coronavirus-Krise akzentuieren wird. Ich weiss nicht, ob das ein so guter Case ist und ich als öffentliche Hand 15 Mio. Franken investieren möchte. Zudem: Wenn die Rolling Stones – sie existieren noch, ich habe vorhin nachgeschaut – noch einmal nach Bern kommen, dann gehen sie rüber ins Wankdorf und kommen nicht in die neue Halle. Das muss uns auch bewusst sein. In dem Sinn bitte ich Sie: Zeigen Sie Mut. Seien Sie sich bewusst: Wir vertreten hier den ganzen Kanton. Seien Sie sich bewusst: Am Wochenende haben sich 49 Prozent der Stadtberner Bevölkerung dagegen ausgesprochen. Obwohl alle Parteien dafür waren, ausser denen, die weiter links als die SP sind, haben sich 49 Prozent gegen diesen Kredit ausgesprochen. Also, zeigen Sie den Mut, die Interessen unserer Steuerzahlerinnen und Steuerzahler wahrzunehmen und diesem Kredit nicht zuzustimmen, so wie es die Hälfte unserer Fraktion machen wird.

Antonio Bauen, Bern (Grüne). Natalie Imboden hat dieses Geschäft schon detailliert vorgestellt. Ich kann mich ihren Worten nur anschliessen und mich auf die Stichworte der Grünen beschränken. Ein starker und moderner Messestandort ist ein wichtiger Baustein im Puzzle zur Attraktivierung des Standorts Stadt und Kanton Bern. Auch aus Sicht der Stärkung der Hauptstadtregion ist ein moderner Messeplatz äusserst wichtig. Wir machen damit den Kanton im interkantonalen Vergleich ein wenig fitter. Investieren in Orte und Räume, in denen Begegnungen, Inspirationen, Innovationen stattfinden können, ist wesentlich besser, ist wesentlich nachhaltiger, als einfach simples Sparen. Davon profitiert schlussendlich der ganze Kanton, nicht nur die Stadt und die Agglo, sondern auch der ganze Kanton, mit seinen Berg- und Seegebieten. Der Messestandort Bern hat schon heute weit über die Stadtregion hinaus eine Wirkung. Pro Jahr finden hier, wir haben es bereits gehört, über 30 Messen und über 300 Events und Veranstaltungen statt, sofern die Käfer uns nicht einen Strich durch die Rechnung machen. Denken wir nur an die BEA: Da trifft man Simmentaler Fleckvieh, Walliser Eringer, Tiroler Grauvieh, Zentralschweizer Braunvieh, ja sogar Deutsches Gelbvieh, Schottische Galloway- und Angusrinder, ja sogar Lamas und flinke Geissen. Das ist doch ein Zei-

chen, dass es Wirkung über die Stadtgrenzen hinaus hat und dass es ein Punkt, ein Eventort ist, an dem sich die Leute und auch andere Lebewesen treffen. Aber nicht nur das: Das Projekt schafft ein Angebot, welches der Bedeutung von Bern als Hauptstadt, als Universitätsstandort und als Cluster von Innovationen wie Medizin, Präzisionstechnik oder Energietechnik gerecht wird.

Dass die heutige Halle in allen Belangen nicht mehr zeitgemäss ist, darüber sind wir uns wohl alle einige. Deshalb ist die Investition in die neue Halle mit moderner, multifunktionaler Infrastruktur, zentral wichtig, um den Ansprüchen eines modernen Messe- und Veranstaltungsortes Rechnung tragen zu können und auch Veranstalter selbst zu motivieren, hier ihre Events durchzuführen. Dieses Projekt ist aus ökologischer Sicht vertretbar und aus unserer Sicht, oder aus Sicht eines Teils von uns, städtebaulich wertvoll. Der Standort ist ideal. Er ist mit allen Verkehrsmitteln erreichbar. Er ist umringt von anderen Eventstandorten: das Wankdorfstadion, die Postfinance-Arena, nicht zuletzt auch das NPZ, das nationale Pferdezentrum. Er ist unserer Ansicht nach wenig lärmempfindlich und eignet sich deshalb gut als Messestandort.

Wir Grünen unterstützen deshalb den beantragten Kredit für die neue Messehalle mehrheitlich. Es gibt aber auch kritische Stimmen. Diese will ich hier nicht verheimlichen, sondern auch noch erwähnen. Folgende Fragen stellt sich ein Teil von uns: Ist die Mitfinanzierung einer privaten Messehalle wirklich Aufgabe des Kantons? Ist die Bereitschaft der Veranstalter für die Durchführung von Messen, Kongressen und Events in Bern wirklich noch vorhanden, auch in Zukunft? Ist die Nachfrage der Aussteller sowie der Besucherinnen und Besucher wegen der langfristig bestehenden Unsicherheit aufgrund der Corona-Pandemie wirklich noch gegeben? Gibt es überhaupt noch Leute, welche Messen besuchen kommen? Was, wenn dieses Projekt aus solchen Gründen plötzlich finanziell ins Schleudern gerät? Was, wenn die BERNEXPO AG damit in ein finanzielles Problem gerät? Was, wenn sich der Strukturwandel des Messe- und Eventbereichs anders entwickelt als man heute voraussehen kann? ... *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)* ... Trotz dieser Fragen sagen zwei Drittel der Grünen Ja zu diesem Kredit, ein Drittel lehnt den Kredit ab.

Ursula Zybach, Spiez (SP). Ein anfangs parteiintern kontrovers diskutiertes Geschäft fand im Lauf der letzten Monate immer mehr Unterstützung durch die SP. Dank unseren kritischen Fragen hat sich das Projekt nämlich auch entwickelt und darf in den für uns wichtigen Aspekten jetzt als fortschrittlich bezeichnet werden. Lassen Sie mich drei Punkte herauspicken, die, so hoffe ich, in der jetzigen Debatte noch nicht vorkamen. Etwas zum Sozialen: Die Zugänglichkeit der bestehenden Festhalle, die ja als Provisorium erstellt wurde, lässt mehr als zu wünschen übrig. Gerade aus Sicht von Menschen mit Behinderung drängt sich ein Neubau auf, denn die heutige Festhalle hat enorme Mängel punkto Zugänglichkeit, Erschliessung, Belag, Rampen, Treppen, Aufzüge et cetera. Die neue Halle wird dem allem gerecht werden können. Die neue Festhalle wird sich auch organisch in dieses Quartier einfügen und dazu beitragen, dass das Wohnquartier für die Anwohnenden weiterhin attraktiv ist oder noch attraktiver wird. Denn seien wir ehrlich: Dieser Platz da draussen ist mehr ein Distanzhalter denn etwas, das wirklich eine Aufenthaltsqualität hat. Zur Ökologie, das haben wir jetzt schon ein paar Mal gehört und spüren es auch: Es ist nicht eine Halle, die dafür gedacht ist, dass es drinnen schönbeheizt werden muss. Die neue Halle hingegen ist ein ökologischer Quantensprung. Wegen der Mitfinanzierung durch den Kanton Bern, sind die erhöhten Anforderungen nach Artikel 52 des Kantonalen Energiegesetzes (KE nG) einzuhalten. Das bedeutet, dass Minergie-P als Standard eingehalten werden muss. Die Halle soll zudem ohne Einsatz von fossilen Energieträgern betrieben werden.

Ein Wort oder ein paar Sätze zum Stichwort Verkehr: Die neue Festhalle wird ein dauerhaftes Mobilitätsmanagement erhalten. Das haben wir ja in der Vergangenheit schon immer wieder gespürt. Aber die Verbesserung des Modalsplits, der teilweise bereits heute praktiziert wird, soll mit der neuen Halle noch viel stärker gemacht werden. Es sind Themen wie Kombiticket, vergünstigter Eintritt, wenn man mit dem ÖV kommt, Informationen zur Anreise mit dem ÖV, Veloverleihsysteme, Veloabstellplätze, E-Bike-Ladestationen und weiteres mehr.

Ein paar meiner Vorredner haben Covid als Stichwort erwähnt. Wir wissen alle nicht, wie es mit dieser Pandemie weitergeht. Was wir aber wissen ist, dass eine modular und flexibel nutzbare Infrastruktur etwas ist, das in den kommenden Monaten und Jahren von grossem Nutzen sein wird. Wir wissen auch, dass wir unglaublich Lust haben, einander wieder zu sehen, wenn es wieder möglich ist, sich zu treffen, und dann eben froh sind, wenn man die Räume entsprechend grösser oder kleiner gestalten kann. Klar ist auch, dass wir gerne Kultur hätten, ob es jetzt die Rolling Stones oder jemand anderes ist. Klar ist auch, dass wir hier gerne Kongresse haben. Das sind Dinge, die lang-

fristig geplant werden. Ich habe vorhin von jemandem gehört, dass sich Leute gerade entschieden haben, im Jahr 2025 einen Kongress hier zu machen. Diese Halle steht ja ab 2024 zur Verfügung. Das heisst, wer jetzt plant, wird hier einen schönen Platz haben.

In unserer Fraktion gab es auch kritische Punkte, etwa ob die Aussengestaltung der Festhalle doch nicht zu überzeugen vermöge. Dann auch noch die 15 Mio. Franken à fonds perdu, kombiniert mit der Fragestellung, wer denn eigentlich gewinnt, wenn sowohl der Kanton als auch die Stadt finanziell dazu beitragen. Hätte man das nicht besser und eleganter lösen können, sodass auch der Steuerzahler, die Steuerzahlerin im Berner Oberland einen Nutzen davon hat? Aber insgesamt sind wir von der SP-JUSO-PSA-Fraktion der Meinung, dass auf verschiedenen Ebenen ein deutlicher Mehrwert geschaffen wurde, der den Investitionsbeitrag von 15 Mio. Franken des Kantons rechtfertigt. Wir sind auch überzeugt, dass man gerade jetzt, während dieser Covid-Pandemie, investieren muss, dass es jetzt Arbeitsplätze im Bau braucht und dass es jetzt auch eine Perspektive braucht. Und so sind wir von der anfänglich teils kritischen Diskussion und von den Fragen, welche sich die SP vor allem in der Stadt zum Projekt Neue Festhalle gestellt hat, an einem anderen Ort gelandet. Wir sind der Meinung, es sei ein gereiftes, zukunftsweisendes Projekt, welches unsere Unterstützung verdient, auch auf der kantonalen Ebene. Die SP-Fraktion wird diesem Kredit grossmehrheitlich zustimmen.

Präsident. *(Ein Mobiltelefon klingelt. / Un téléphone portable sonne.)* Ich bitte alle darum, heute um 19 Uhr nicht zu vergessen, ihre Handys wieder einzuschalten. Nächster Sprecher ist Fritz Wyss für die SVP-Fraktion Grossrat.

Fritz Wyss, Wengi (SVP). Wir haben schon sehr viele Details gehört. Ich werde mich relativ kurzfassen. Die SVP-Fraktion wird diesen Beitrag grossmehrheitlich ganz klar unterstützen. Ursula Zybach hat zum Schluss sehr viel aus unserer Sicht Wichtiges gesagt. Ja, es gibt ein Leben nach Corona. Der eine oder andere von Ihnen hat vielleicht die Besucherzahlen im Zoo, vom Zeitpunkt an, als wieder geöffnet war, mitbekommen. So oder so ähnlich wird es vermutlich gehen, wenn die Restaurants wieder öffnen, wenn die ganze Tourismusbranche wieder öffnet. Wir alle hoffen ja, dass es ab Juni vielleicht wieder losgehen kann. Ich bin überzeugt, dass man im Vergleich zu normalen Vorjahresmonaten in all diesen Bereichen Rekordzahlen haben wird. Genau dasselbe, denken wir, wird auch hier passieren. Die Eventbranche wird nicht einfach tot sein. Es gibt Veränderungen, das wissen wir. Aber solche Hallen, solche Infrastrukturen wird es immer brauchen. Vielleicht braucht es sie anders als früher. Ja, die Rolling Stones werden es wohl nicht mehr sein. Aber es werden wieder andere Gruppen kommen, für welche die Grösse entsprechend richtig ist, und die zehn Jahre später dann das Wankdorf drüben füllen. Davon sind wir überzeugt.

Erlauben Sie mir noch ein persönliches Votum. Als Seeländer sollte ich ja eigentlich dagegen sein, dass man diese Halle abbricht, habe ich doch nicht einen unbedeutenden Teil meiner Jugend hier verbracht. Das wird damit natürlich zu Ende gehen. Aber es schadet nichts, wenn auch unsere Jungen in einer neuen Halle wieder einen Teil der Jugend verbringen dürfen. Ich wiederhole: Die SVP unterstützt diesen Beitrag ganz klar und praktisch einstimmig.

Präsident. Ich habe auf meiner Liste keine Fraktionen mehr. Wir kommen damit zu den Einzelsprechenden. Der erste ist Grossrat David Stampfli.

David Stampfli, Bern (SP). Es wurde jetzt schon mehrfach erwähnt: Die Stadt Bern hat am letzten Abstimmungssonntag über diese Vorlage abgestimmt. Für eine Behördenvorlage sind in der Stadt Bern 51 Prozent Ja, 49 Prozent Nein kein sehr berauschendes Ergebnis. Als Stadtberner Grossrat erlaube ich mir deshalb im Namen der 49 Prozent etwas zu diesem Projekt zu sagen. Man könnte jetzt sagen, nun gut, die Stadt Bern hat entschieden, und der Kanton Bern kann es ihr gleichtun. Ich sehe das nicht so. Ich denke, der Rest des Kantons soll schliesslich auch mitsprechen können, was mit diesem kantonalen Beitrag von 15 Mio. Franken geschieht. Wir durften nun schon mehrfach in der Festhalle sein, und ich denke, wir sind uns alle einig, dass diese Festhalle ihren Zenit definitiv erreicht hat. Zwischenzeitlich war es sehr kalt. Momentan finde ich es recht warm. Schon nur rein energietechnisch hat die Festhalle ihr Ablaufdatum erreicht, und es gibt noch ganz viele andere Gründe. Dass es einen Neubau braucht, ist damit also eigentlich unbestritten. Wir haben auch schon verschiedentlich gehört, was der Neubau bringen soll: Konzerte, Kongresse, Messen et cetera. Da scheiden sich die Geister denn auch ein wenig. Die einen hätten es gerne ein wenig grösser, die anderen lieber etwas kleiner. Die Frage ist: Braucht der Messestandort Schweiz, braucht die

Messebranche solche Hallen? Gewisse Zeichen deuten eigentlich eher in eine andere Richtung. Wenn man zum Beispiel nach Basel blickt, ist die Messebranche in der Krise. Sie hat ein Problem, und es ist nicht erst seit Corona so, sondern es war auch schon vorher so. Der Bericht, der unseren Unterlagen beiliegt, die Studie aus dem Jahr 2015, greift ja auf noch weiter zurückliegende Zahlen zurück.

Trotz allem: Wenn private Investoren der Meinung sind, die Messebranche funktioniere weiterhin, und es werde wieder so kräftig anziehen, wie mein Vorredner vorhin mit den Zoobesuchen beschrieben hat, und es lohne sich, eine solche Halle für die Messen zu bauen – warum nicht? Ich finde das gut. Ich finde es auch gut, wenn es hier eine Halle gibt, in der man Konzerte besuchen kann. Ich gehe gern an Konzerte und freue mich darauf, wenn man das wieder kann. Aber das kann nicht in erster Linie die Aufgabe des Staates sein. Geplant ist ein A-fonds-perdu-Beitrag. Das heisst, man gibt das Geld einfach. Es ist nicht vorgesehen, dass es zurückgezahlt wird, und es ist auch nicht vorgesehen, dass gross Bedingungen daran geknüpft werden, ausser den paar wenigen, die Sie dem Vortrag entnehmen können. Ich finde, das ist keine Staatsaufgabe. Es sind immerhin 15 Mio. Franken. Ich finde, es ist auch ausserhalb von Corona keine Staatsaufgabe, aber jetzt erst recht nicht. Denken Sie an das riesige Gestärm, das es schon nur gab, bis es Unterstützung gab, und das es bei A-fonds-perdu-Beiträgen gab. Bei den Geschäftsmieten gibt es bis heute keine Lösung in Zusammenhang mit Corona, und hier scheint es offenbar kein Problem zu sein, 15 Mio. Franken für etwas zu sprechen, das eigentlich Private leisten könnten. Interessant ist übrigens auch Folgendes: Die Messepark AG verspricht ihren Aktionären und Aktionärinnen, zu denen der Kanton Bern ja auch ein wenig dazugehört, eine Rendite von 3,6 Prozent. Das ist in der heutigen Zeit, im Zinsumfeld, das wir haben, nicht so schlecht. ... *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)* ... Damit komme ich zum Schluss. Es sieht ein wenig aus wie bei der Schynigen Platte: Bahngewinne privat, Kosten dem Staat. Dem kann ich nicht zustimmen. Ich finde, wenn wir uns schon beteiligen, dann müssen wir auch mitreden können. ... *(Der Präsident bittet den Redner erneut, zum Schluss zu kommen. / Le président demande encore une fois à l'orateur de conclure.)* ... Deshalb werde ich diesen Kredit ablehnen.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aus der Stadt Bern: Wer von Ihnen hätte vor dem letzten Wochenende gedacht, dass diese Vorlage 51 Prozent erhält? Ich jedenfalls nicht. Zwei von Hundert hätten anders stimmen müssen, und wir würden heute diese Diskussion gar nicht führen. Wieso haben die Stadtberner und Stadtbernerinnen, die ja sonst den Ruf haben, dass sie wirklich zu fast allem Ja sagen, Nein gestimmt – diese 49 Prozent? Vielleicht wurden sie sich bewusst, dass in der Stadt Bern noch ganz, ganz viel anderes ansteht. Schulhaus um Schulhaus, Schwimmbad um Schwimmbad muss in der Stadt Bern saniert werden. Liebe Ursula Zybach, es hat in der Stadt Bern nicht zu wenig Investitionsprojekte. Gewiss nicht. Und wie sieht es im Kanton Bern aus? In den letzten zehn Tagen hatten wir da 10 Mio. Franken, dort 5 Mio. Franken, hier wieder 15 Mio. Franken. Es fiel leicht, das Geld ist günstig. Wir haben nicht einmal eine Investitionspriorisierung. Alle, die in den verschiedensten Sachbereichskommissionen sind, ob es in der SiK sei, in der wir uns mit den Gefängnissen befassen, in der BiK, in der wir uns mit der Uni, mit den Gymnasien und den Berufsschulen befassen, wo auch immer: Wir wissen, es hat in diesem Kanton Investitionen en masse, die man machen kann. Aber wir haben zu wenig Geld, um alle zu machen. Und ohne, dass wir die Investitionspriorisierung haben, unterstützen wir etwas mit 15 Mio. Franken à fonds perdu, das eine Privataufgabe ist und für das wir ja sogar Privatinvestoren haben, wie David Stampfli gesagt hat. Ich verstehe das nicht.

Wenn dieser Business Case so gut ist, wie alle gesagt haben – Luca Alberucci hat es erwähnt –, dann investieren wir die 15 Mio. Franken. Dann würde ich sogar 20 Mio. Franken ins Aktienkapital investieren, wenn ich daran glauben würde, dass er so gut ist. Privat würde ich nicht investieren. Das sage ich Ihnen ehrlich. Ich finde, das geht etwas einfach. Und das notabene in Sichtweite eines privat finanzierten Stade de Suisse. Vis-à-vis ist die Allmend. Wenn man hier neben der Allmend etwas Neues baut, müsste man das doch zusammen mit dem SCB denken. Wenn man auf die Zehenspitzen steht, sieht man den Kursaal. Dort haben wir ein Kongresszentrum gebaut. Das ist vielleicht mit ein Grund, weshalb die Burgergemeinde, welche rechnen kann, dann ausgestiegen ist. Aber wir, wir schütten jetzt einfach aus. Die FiKo einstimmig, mit Enthaltungen. Es ist schön warm hier drinnen. Ja, es ist energetisch vielleicht nicht top. Aber wir haben hier die x-te Session. Es funktioniert, und für ein Rolling-Stones-Konzert würde es hier auch noch funktionieren. Es funktioniert einfach. Und doch: 30 Mio. Franken öffentliche Gelder. Ich verstehe uns hier im Saal manchmal nicht.

Präsident. Als letzter Einzelsprecher: Grossrat Christoph Grupp.

Christoph Grupp, Biel/Bienne (Grüne). Die Messehalle an und für sich, diesen Neubau, bestreite ich nicht. Es gibt zwar sicher kritische Punkte, die man sich anschauen kann. Das Projekt als solches überzeugt mich aber. Womit ich wirklich Probleme habe, und das haben andere Vorredner auch schon gesagt, ist der Finanzierungsschlüssel. Obwohl ich dieses Projekt sonst eigentlich richtig finde, also längst nicht so kritisch wie eben gerade Thomas Brönnimann, werde ich es ablehnen. Denn ich finde es einfach nicht richtig, dass der Kanton in ein Projekt, das offenbar ein Gewinn-, ein Erfolgsaussichtsprojekt sein soll, à fonds perdu einzahlt. Man hätte das Aktienkapital ohne grosse Probleme erhöhen können. Vielleicht nicht um die ganzen 15 Mio. Franken, weil es sonst wahrscheinlich ein Problem mit dem Stimmrecht und der Majorisierung durch den Kanton gäbe. Das wäre aber zu lösen. Aber dass man es einfach gleich à fonds perdu gibt und sagt, es sei uns egal ... Es ist auch nicht so wie bei der Stadt Bern. Sie hat weiterhin ein Mitspracherecht, weil es auf ihrem Terrain ist. Sie kann bei Verkehrserschliessungen, wie das mit den Parkplätzen ist und so weiter, nach wie vor mitreden. Der Kanton kann das nicht. Er gibt einfach 15 Mio. Franken, ohne dass er das irgendwie beeinflussen kann. Das stört mich extrem. Deshalb werde ich diesem Kredit so nicht zustimmen. Ich bitte wirklich darum, dass man sich, wenn man künftig solche Geschäfte berät und bearbeitet, diese Frage vermehrt stellt, auch in der FiKo: Wie könnte der Kanton Bern finanziell partizipieren? Die Investitionspolitik des Kantons ist nämlich für mich immer noch ein sehr trauriges Kapitel.

Präsident. Eine weitere Einzelsprecherin ist Grossrätin Béatrice Stucki. Wenn es noch mehr Einzelsprecherinnen und Einzelsprecher gibt, bitte ich sie, sich jetzt einzuschreiben. Danach schliesse ich die Liste. Bitte, Frau Stucki, Sie haben das Wort.

Béatrice Stucki, Bern (SP). Ich spreche hier als Präsidentin des Gewerkschaftsbundes der Stadt Bern und Umgebung (GSB) und als Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes des Kantons Bern (GKB). Der GSB hat zu dieser Festhalle Ja gesagt. Das mag erstaunen, denn auch für uns sind 15 Mio. Franken viel Geld. Aber diese 15 Mio. Franken werden unserer Ansicht nach in eine Wertschöpfung umgesetzt, die sich sowohl beim Bau dieses Gebäudes auswirkt, aber vor allem auch nachher im Betrieb. Die Bernexpo ist ein Arbeitgeber, ein recht grosser Arbeitgeber. Sie bietet Lehrstelle an, sie bietet niederschwellige Arbeitsplätze an, und als fortschrittlicher Arbeitgeber ist sie auch bereit, in Verhandlungen für einen Gesamtarbeitsvertrag zu treten. Aus diesen Gründen, und das sind nicht unwesentliche Gründe, gab der Gewerkschaftsbund, wie gesagt, die Ja-Parole heraus. Ich bin selbst Bewohnerin dieses Quartiers, das vom Mehrverkehr, den es immer wieder gibt, betroffen ist. Für mich ist nicht verständlich, weshalb man mit dem Auto hierhin kommen muss, und warum es so viele Parkplätze geben muss. Aber es gibt eben sehr viele positive Gründe, um diesem Geschäft zuzustimmen. Ich bitte Sie, dies auch zu tun.

Präsident. Damit gebe ich das Wort Regierungsrat Christoph Ammann.

Christoph Ammann, Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektor. Die Kommissionssprecherin hat diese Vorlage ausführlich, präzise und nach meinem Dafürhalten auch sehr überzeugen vorgestellt. Ich beschränke mich deshalb auf wenige wesentliche Elemente, hauptsächlich auch zur Wiederholung. Die Stadt Bern, geschätzte Grossrätinnen und Grossräte, hat Ja gesagt, Ja zur neuen Festhalle, Ja zur Überbauungsordnung, und sie hat damit ihren Auftrag als wichtigen politischen Partner erfüllt. Der zweite wichtige Partner ist der Kanton, mit gleichen Rechten und Pflichten. Jetzt ist also das Parlament, der Grosse Rat am Ball, Sie, liebe Grossrätinnen und Grossräte, um über dieses Investitionskreditvorhaben zu entscheiden. Wir hören es aus den Fraktionsvoten, aus den Argumenten, die jetzt vorgebracht wurden. Wir alle kennen die Bernexpo, nicht nur, weil wir jetzt ausnahmsweise und mehr und länger, als wir es gerne hätten, hier zusammenkommen, sondern weil wir alle schon Erfahrungen gemacht haben mit dem, was hier stattfindet und was letztes Jahr nicht mehr stattfinden konnte. Ich spreche nicht nur von der BEA, die ein nationales Aushängeschild ist, das wir alle kennen. Sie widerspiegelt auch Jahr für Jahr und hoffentlich bald wieder das Zusammenkommen von Stadt und Land, diese kulturelle und gewerbliche Vielfalt, diese Bevölkerungsvielfalt.

Bern ist aber wesentlich mehr als Bernexpo und BEA, als Messe-, Kongress- und Eventstandort. Es gibt verschiedene Standortvorteile, die für den Messeplatz Bern sprechen, auch in der Zeit nach Covid. Bern ist gut gelegen, gut erreichbar, und das sowohl aus der Romandie als auch aus der Deutschschweiz. Bern hat ein Infrastrukturangebot, das für Anlässe verschiedenster Grösse prädestiniert ist, für ganz grosse, für mittlere, für kleine, beispielsweise für Anlässe wie die SwissSkills. Wir alle oder die meisten von uns durften diese Erfahrung machen. Bern hat als Standort, als Kongress-, Event- und Messestandort auch noch Potenzial. Es sind beispielsweise Medizinkongresse vorgesehen, die nun im Hintergrund organisiert werden, Medizinkongresse, durch welche die Bedeutung des Medizinalstandorts eben zu einem Standortvorteil wurde. Der Wirtschaftsfaktor wurde mehrfach erwähnt. Die Bernexpo bietet eine wichtige Infrastruktur in einer Wertschöpfungskette, die lang ist und an der viel hängt, nicht nur die Eventbranche, die Kulturbranche und das Gewerbe, sondern auch die Gastronomie und die Hotellerie, gerade in der Stadt Bern. Ich habe im vorhergehenden Geschäft davon gesprochen, als es um Übernachtungen ging, die es in diesem Jahr ohne Events, ohne Veranstaltungen nicht gab.

Nun stellen sich alle die Frage: Was passiert in einer neuen Normalität? Was passiert in Zukunft mit solchen Events und der entsprechenden Infrastruktur? Es gibt Prognosen. Aber Prognosen sind nie Fakten, und sie sind noch nicht Realität. Aber ich teile die Auffassung verschiedener Fraktionssprecherinnen, Votantinnen und Votanten, welche darauf hingewiesen haben, dass es auch nach Covid ein Bedürfnis des Zusammenkommens gibt, der Geselligkeit, der Möglichkeit, Produkte, für die man sich interessiert und die man vielleicht gerne kaufen möchte, nicht einfach online durchzuklicken, sondern sie in die Hand zu nehmen oder zu betreten– beispielsweise einen Caravan an einem Caravan-Event oder ein Wunschzelt. Man will sehen, spüren, riechen, wie das ist. Hat man genügend Platz? Das geht online am Laptop nicht. Das spricht für eine neue Festhalle.

Dafür spricht auch ihre Multifunktionalität, ihre Lage, die Positionierung am nationalen Markt, aber auch im Kanton selbst. Es ist ein Zukunftsprojekt. Es ist ein Projekt, das bestehende Angebote in der Stadt Bern selbst ergänzt. Ich spreche vom Kursaal, vom Casino. Ich spreche, wenn ich über die Stadtgrenzen hinausblicke, von den anderen Kongressstandorten von Bedeutung. Bern ist ein Event-, Messe- und Kongresskanton mit verschiedenen wichtigen Standorten. Nebst der Stadt Bern sind das beispielsweise auch Interlaken, Thun und Biel. Diese Angebote ergänzen einander. Sie konkurrenzieren einander nicht. Sie ermöglichen Konzerte internationaler Bands ebenso wie gewerbliche Veranstaltungen und eben neue Produkte, die es noch nicht gibt, beispielsweise Medizinkongresse und, und, und. Das sind Gründe, weshalb sich die Regierung aus Überzeugung entschied, dem Parlament diesen Investitionskredit zu unterbreiten. Ich bitte Sie, dieser Vorlage zuzustimmen.

Präsident. Wir schreiten zur Beschlussfassung. Traktandum Nummer 27: «Neue Festhalle Bern, Investitionsbeitrag an die Messepark AG [...] Objektkredit 2021–2024», wie gesagt dem fakultativen Finanzreferendum unterstehend. Wer den vorliegenden Kredit annehmen will, stimmt Ja, wer das nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2020.WEU.106)

Vote (2020.WEU.106)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 99

Nein / Non 43

Enthalten / Abstentions 12

Präsident. Sie stimmen diesem Kredit zu, und zwar mit 99 Ja- bei 43 Nein-Stimmen und 12 Enthaltungen.